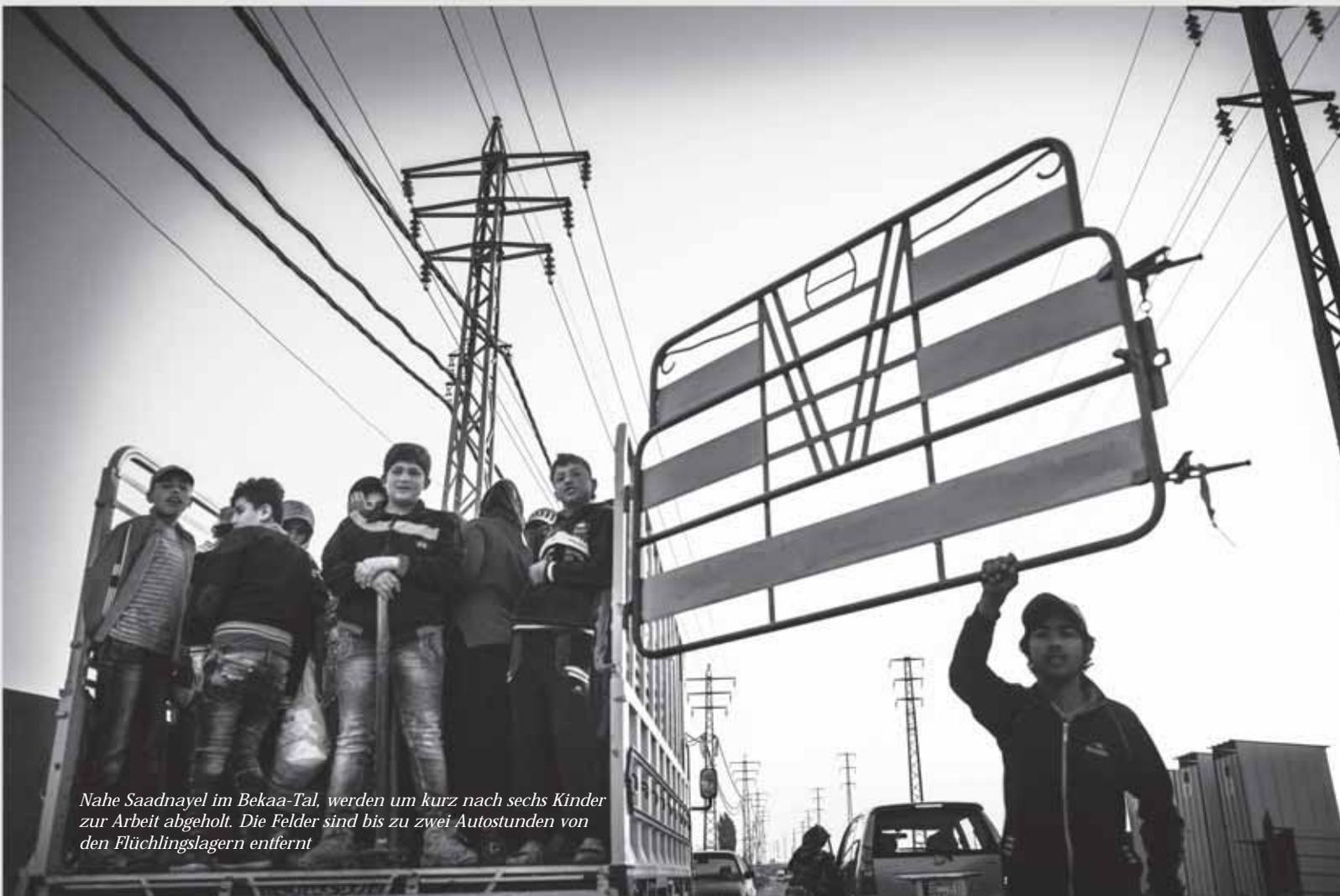


# Bekaa Blues

Ein Foto-Essay von Erol Gurian



*Nahe Saadnayel im Bekaa-Tal, werden um kurz nach sechs Kinder zur Arbeit abgeholt. Die Felder sind bis zu zwei Autostunden von den Flüchtlingslagern entfernt*





*Geflüchtete syrische Mädchen und Frauen arbeiten auf einem Kartoffelfeld im Bekaa Tal, nahe Saadnaye, Libanon. Sie verdienen ca. vier US Dollar pro Tag*

*Mädchen bei der Arbeit im Kartoffelfeld: Baseballkappe und Kofeyah schützen vor der sengenden Sonne Im Bekaa-Tal. Mit einer Harke lockert das Mädchen den trockenen Boden des Kartoffelfeldes. Üblicherweise arbeiten die Flüchtlingskinder im Bekaa Tal halbtägig an sieben Tagen pro Woche. Sie verdienen damit 100 Euro pro Monat*



*Ein Junge schleppt leere Kunststoffkisten für die Minz-Ernte im Bekaa Tal*



*Unterricht in einer Zeltschule der libanesischen NGO  
Beyond Association in Saadnayel, Libanon. Für die meisten  
Schülerinnen und Schüler ist der gemischte Unterricht im  
Libanon neu: in Syrien sind Klassen meist streng nach  
Geschlechtern getrennt*





*Der Litani Fluss dient den Geflüchteten als Müllhalde:  
Korrumpierte Sanitär-Dienstleister haben ihre Arbeit  
eingestellt. Saadnayel, Libanon*

Etwa ein Drittel der insgesamt eineinhalb Millionen syrischen Geflüchteten leben seit 2015/16 im Bekaa-Tal, der Kornkammer des Libanon. Sie wohnen in „Informal Settlements“, selbst-organisierten Zeltstädten und sonstigen improvisierten Unterkünften, errichtet mit der Unterstützung des UNHCR Hilfswerkes. Syrische Geflüchtete bekommen im Libanon grundsätzlich (bis auf wenige Ausnahmen) keine Arbeitserlaubnis. Um zu überleben, suchen sich die Männer typischerweise Schwarzarbeit in der Gastronomie oder im Bau. Frauen und Kinder arbeiten zum großen Teil auf den Gemüsefeldern des Bekaa-Tals und werden von der Polizei und Militär geduldet.

Die meisten Kinder müssen arbeiten, um ihre Familien zu unterstützen. Viele Mädchen und Jungs schuften für einen Monatslohn von knapp 100 Euro. Bei Temperaturen von über 40 Grad Celsius legen sie im Sommer

viele Kilometer zurück. Dann müssen sie Erde umgraben, Unkraut jäten oder Gemüse ernten. Nicht selten erleiden sie sexuelle Gewalt, werden geprügelt oder vergewaltigt. In Fachkreisen spricht man von diesen Kindern von der „Lost Generation“, einer Generation von Kindern, die ohne, oder mit zu wenig Schulbildung aufwachsen. Viele als Analphabeten.

Die Belastung für die Kommunen des kleinen Libanon ist unerträglich. Die Geflüchteten sind nur unzureichend in ihren Zelten versorgt. Das Müll- und Abwassermanagement funktioniert nicht, und die Libanesischen Schulen sind mitunter völlig überlastet, mit dem Versuch Syrische Kinder im Schichtbetrieb an Nachmittagen zu unterrichten. Das Leben – vor allem im Winter – ist eine große Herausforderung: immer wieder stürzen Zelte unter der Last des Schnees ein und Familien werden im Handumdrehen obdachlos.



In letzter Zeit mehren sich Stimmen aus der Politik und aus der Bevölkerung, die eine Rückkehr der Geflüchteten in ihre Heimat fordern. Fünfzigtausend von ihnen sind 2018 bereits zurück gegangen, aber vor allem junge Männer scheuen sich vor der Rückkehr, denn sie werden vom Syrischen Militär eingezogen und müssen kämpfen. Bis auf Weiteres werden sich Libanes\*innen und Syrer\*innen wohl mit ihrer ungewollten Koexistenz abfinden müssen.

*Der Fotoessay Bekaa Blues ist ein Work-in-Progress des Münchner Fotojournalisten Erol Gurian.*

*Seit 2015 bereist er den Libanon regelmäßig, um vor allem über die Situation der jugendlichen Geflüchteten zu berichten. Seine Arbeit erschien unter anderem in der Süddeutschen Zeitung und wurde 2016 mit dem Martin-Lagois Fotopreis ausgezeichnet.*